

Zeitschrift:	Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber:	Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band:	51 (1986)
Heft:	4
Artikel:	Von Schulhäusern, Schulmeistern und der Schule in Oberwil : ein Beitrag zur Geschichte und Heimatkunde [Schluss]
Autor:	Baumann, Josef
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-860046

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Schulhäusern, Schulmeistern und der Schule in Oberwil

Ein Beitrag zur Geschichte und Heimatkunde

Von Josef Baumann

Schluss

Das alte Reglement wurde 1916 durch ein neues ersetzt mit dem schönen Titel: «Reglement für die Schuljugend von Oberwil-Baselland über das Verhalten und Betragen derselben sowie über Massregeln bei ansteckenden Krankheiten».

1886 wird an der Gemeindeversammlung durch den Präsidenten auf das oft ausgelassene Treiben der Jugend, Schüler und grössere, nach dem Betzeitläuten aufmerksam gemacht, er ermahnt die Eltern, bessere Zucht und Ordnung zu halten.

1899 muss der Gemeinderat energische Schritte unternehmen wegen der Streitigkeiten der Weidbuben zwischen Oberwil und Therwil. Im gleichen Jahre wird an einer Gemeindeversammlung bekanntgegeben, dass die schulpflichtigen Kinder im Sommer nach 9 Uhr und im Winter nach 8 Uhr abends vom Gemeindeabwart nach Hause geführt und im Wiederholungsfalle im Gemeindearrest versorgt werden sollen. Eltern und Kinder werden hie und da wegen Obst- und Gemüsefrevels oder wegen Diebstahls vor Gemeinderat und Schulpflege zitiert.

1863 werden auf Rechnung der Gemeinde für 10 Franken Schulgeschenke angekauft, welche an die fleissigeren Schulkinder verteilt werden sollen.

1895 beantragt die Schulpflege auf Aufforderung der Erziehungsdirektion hin «Anschaffung von Bildern zur Aufmunterung der Schuljugend und Decorierung der Schulsäale». Die Bilder sollen das Telldenkmal und das Porträt des Jugendfreundes Pestalozzi enthalten. Pestalozzibilder waren noch in unserer Schulzeit in jedem Schulzimmer eine Selbstverständlichkeit.

1906 werden die Mädchen von einer geheimnisvollen Krankheit geplagt; anlässlich der ärztlichen Untersuchung stellte sich heraus, «dass eine sehr grosse Anzahl Mädchen mit Läusen behaftet sind. Die Schulpflege erachtet es als dringende Pflicht, daraufhin zu arbeiten, dass die Kinder in kürzester Zeit von der lästigen Plage befreit werden.» An die Eltern ergeht die dringende Bitte, der Haar- und Hautpflege, namentlich des Kopfes, die grösste Sorgfalt zuzuwenden. «Alles schon dagewesen», möchte man fast sagen!

Im allgemeinen waren die Schüler einfach gekleidet, wie es der Tradition des Dorfes entsprach. «Im Winter gingen die meisten Kinder in den Holzschuhen (Trögli) zur Schule, und was es dann für ein Geklapper in den Gängen und auf den Treppen vor und nach der Schule absetzte, kann man sich wohl heute noch vorstellen⁵².»

Reglement

über

das öffentliche u. anständige Verhalten der Pfeifjungen
in der Gemeinde Oberwil.

Die Gemeinde Oberwil ist von Veranlassung vom 15.
April 1852, in Ersonst, daß das Gehäss der Pfeife u.
der Fagottie überzeugt einer unzumüglichem Verhalten
über. Das öffentliche Verhalten w. das anständige Vertragen
der Pfeifjungen im u. außerhalb des Schul- und auf, u. um einen
öffentlichen Gottesdienst wissenschaftlich abhangt, beschließt in
Erfolge der Verordnung vom 14. Januar 1852 u.
auf geprägtem Weisung u. Verpflichtung der Gemeinde-
Pfeifjungen — Folgendes:

Bild 7. Ingress des Reglementes von 1852.

11. Weiterausbau der Schule

Ein grosses Anliegen von Schulinspektor Kettiger war auch die Weiterbildung der Mädchen, seinen Bestrebungen ist das Gesetz über die Errichtung von Arbeitsschulen für Mädchen von 1840 zu verdanken, durch das jede Schulgemeinde verpflichtet wurde, eine solche einzurichten. Die erste im Birseck war eine Stiftung des «wahrhaft patriotischen» Pfarrers Cueni in Therwil im Mai 1836! Er hatte auf eigene Kosten eine Arbeitsschule für Mädchen gegründet⁵³.



Bild 8. Das 1899 eingeweihte Wehrlinschulhaus. Es trägt die Inschrift: Emsiges Ringen führt zum Gelingen.

Aufgrund des Gesetzes richtete auch Oberwil 1841 eine *Arbeitsschule für Mädchen* ein⁵⁴.

1862 reklamiert die Lehrerin, dass kein Arbeitsstoff vorhanden sei. Die Kleider, welche die Mädchen in der Arbeitsschule herstellten, wurden alljährlich vergantet. Im gleichen Jahre wird eine zweite Stelle geschaffen und Johanna Degen als Arbeitslehrerin gewählt. 1863 wünschen die beiden Lehrerinnen, die Arbeitsschule während der Winterszeit in das neue Schulhaus zu verlegen, «indem das bisherige Lokal, das alte Schul- oder nunmehrige Gemeindehaus wegen gebrechlichen Fenstern bereits unheizbar geworden sei.» Erst ab 1886 erhalten die Lehrerinnen 50 Wellen zur Beheizung der Schulräume, vorher mussten sie selber für das Heizmaterial aufkommen. In diesem Jahre wird Witwe Maria Anna Thürkauf nach 45 jähriger Tätigkeit entlassen, an ihre Stelle wird Fräulein Maria Thürkauf, Frieds, gewählt, mit einer Jahresbesoldung von Fr. 120.— bei sechs Wochenstunden. 1891 tritt sie schon wieder zurück, sie wird durch Lydia Dublin-Degen ersetzt. 1897 wird eine dritte Stelle geschaffen und Fräulein Paulina Dublin, Peters, gewählt, sie muss sich verpflichten, die Arbeitslehrerinnenkurse zu besuchen, als Besoldung erhält sie Fr. 150.—. 1900 wirken an der Arbeitsschule Frau Pauline Degen-Düblin, Lydia Dublin-Degen, und Johanna Dublin-Degen. 1904 tritt an die Stelle von Pauline Degen Frau Amalia Degen-Wittlin.



Bild 9. Das renovierte und vergrösserte Wehrlinschulhaus heute.

1887 hatte die Schulpflege beschlossen, dass die weiblichen Schüler in Zukunft bis zum zurückgelegten vierzehnten Altersjahr die Arbeitsschule besuchen müssen, da sie in diesem Alter noch am meisten lernen können.

1863 wurden die ersten Schritte zur Gründung eines *Frauenvereins* unternommen, dem die Arbeitsschule unterstellt werden soll. Es dauerte aber bis zum Jahre 1881, bis die Angelegenheit Frauenverein weitergefördert wird und es sich der Frauenverein zur Pflicht macht, für den zukünftigen Bedarf der Arbeitsschule zu sorgen.

1879 behandelt die Schulpflege eine Aufforderung der Erziehungsdirektion, in allen Gemeinden *Fortbildungsschulen* einzurichten. Die Schulpflege stellte dabei fest, dass früher in der Gemeinde eine solche bestanden habe, weil der Unterricht aber nicht obligatorisch war, ging sie von selber ein. 1882 werden durch die Lehrer Gutzwiller und Ley die Vorarbeiten so gefördert, dass die Fortbildungsschule auf Beginn des Winters 1882/83 eingeführt werden konnte. Franz Gutzwiller übernahm den Kurs mit 16 Schülern, der Unterricht fand

am Samstag von 20.00–22.00 Uhr und am Sonntag von 13.00–17.00 Uhr statt. Allerdings bereitete die Schule den Lehrern nicht immer Freude, ständig hören wir das Klagelied vom Schwänzen des Unterrichts.

Für die Schule und die soziale Entwicklung in der Gemeinde wirkte sich die Gründung der *Pestalozzigesellschaft* segensreich aus. Der Antrag ging von Stefan Gschwind anlässlich der Pestalozzifeier 1896 aus und zwar in seiner Eigenschaft als Mitglied der Schulpflege. Im Dezember 1895 behandelte die Schulpflege ein Zirkular der Erziehungsdirektion, worin die Schulen des Kantons aufgefordert werden, den 150. Geburtstag des grossen Schweizer Pädagogen und Philanthropen Heinrich Pestalozzi in einer würdigen Weise zu feiern. Es wurde besonders darauf hingewiesen, wie sämtliche Bestrebungen Pestalozzis in Schule und Leben zugunsten der armen Kinder gewidmet waren. Es soll demnach diese Pestalozzifeier in den Schulen für die Schulkinder und in den Gemeinden für die Erwachsenen in würdiger, dem Wesen und Wirken des Mannes als auch den lokalen Verhältnissen entsprechend vor sich gehen. Daran hielt sich die Gemeinde und gestaltete die Feier der Armut der Gemeinde entsprechend einfach am Samstag, den 11. Januar 1896 in zwei Abteilungen; in der ersten Abteilung übernahm die Ansprache Landrat Stefan Gschwind, in der zweiten Pfarrer Brodmann. Die Schüler verschönerten die Feier durch passende Lieder und deklamatorische Vorträge, anschliessend erhielten sie einen Pestalozziwecken. Während der Feier wurde den Schülern die Festschrift ausgeteilt und das vom Bundesrat den Schweizer Schulen zum Geschenk gemachte Bild der Pestalozzistatue in Yverdon erklärt. Wahrscheinlich angeregt durch das Vorbild der Regierung, welche beschlossen hatte, als bleibendes Werk an diese Feier ein Institut zugunsten der Erziehung von schwachsinnigen noch bildungsfähigen Kindern ins Leben zu rufen, brachte Stefan Gschwind sein Anliegen in der folgenden Schulpflegesitzung vor, eine Anregung, die gemäss Protokollführer «alles Dankes und Lobes werth bezeichnet wird.» Unter der Überschrift «Gründung eines Pestalozzi Vereins» schreibt der Aktuar: «Herr Gschwind theilt mit, dass Ihm seit einiger Zeit ein Gedanke wach geworden sei, wie ein Werk geschaffen werden könnte, um der überhandnehmenden Verwahrlosung eines Theiles unserer hiesigen Bevölkerung entgegenzuarbeiten. Wie ein Pflänzlein, das zu einem Baume heranwachsen soll, so soll auch mit der Jugend mit aller Sorgfalt und in der Zeit eine richtige Erziehung bewerkstelligt werden. Unsere Armenpflege, die so wie so über keine grossen Mittel zu verfügen hat, und in der Ortsbürgerschaft schon nur das allernothwendigste leisten kann, ist darum nicht hinreichend, dem gewaltigen Strom des immer mehr und mehr sich verbreitenden Verwahrlosungs System unserer heranwachsenden Jugend mit Erfolg einschreiten zu können. Als ein Mittel zur Rettung dieser armen verwahrlosten Wesen, Waisen mit und ohne Eltern, die auf der Strasse wie in der Schule und im Umgang mit anderen noch richtig erzogenen Kindern, unter den jetzigen Verhältnissen nur ansteckend wirken, stellt Herr Gschwind folgendes Projekt auf: Es möchte ein zirka 40 bis 50 Jucharten umfassendes Grundstück zusammengelegt werden, auf welchem ein Bauernhof angelegt werden soll, verbunden mit einer kleinen Erziehungsanstalt,

die dann nach und nach, je nach der Rendite vergrössert werden kann. Aus dem Ertrag dieses Landgutes sollen dann die Erziehungskosten bestritten werden. Einen solchen Landkomplex glaubt Herr Gschwind bereits gefunden zu haben in dem ebenfalls auch zum Theil verwahrlosten «Hintern Berg». Dieser Komplex hat einen Flächen Inhalt von zirka 50 Jucharten. Dieselben sind jedoch heute noch nach ihrer alten Eintheilung als Rebgelände, die zum grössten Theil eingegangen sind, in nicht weniger als 355 Parzellen eingetheilt, wovon die kleinste nicht 100 m² misst, die grösste jedoch höchstens 3000 m² umfasst. In diese obgenannten Parzellen theilen sich heute 130 Eigenthümer. Der Wert dieser Grundstücke beträgt nach der heutigen Schatzung höchstens Fr. 400 per Jucharte, während dem derselbe bei einer Zusammenlegung dieser 50 Jucharten einen Wert von Fr. 800 mindestens repräsentierte. Es ist nun die Absicht des Herrn Gschwind, das Land so billig wie möglich für diesen Zweck erwerben zu suchen. Als Anfang für die erste Schenkungs Urkunde hat bereits Herr Gschwind selbst eine Summe von Fr. 2000 zur Verfügung gestellt. Er glaubt jedoch für diesen Fall noch weitere Schenkungsfreunde zu gewinnen.» In einer gemeinsamen Sitzung von Schulpflege, Gemeinderat, Armenpflege und Lehrerschaft wird das Projekt durchberaten und der Beschluss gefasst, zum Andenken an den grossen Menschenfreund einen «Pestalozzi-Verein» zu gründen. Ganz im Sinne der Ausführungen von Stefan Gschwind sind auch die ersten Statuten abgefasst. Die Einwohnergemeinde soll das Protektorat und die Oberaufsicht über den Verein und sein Vermögen übernehmen und darüber wachen, dass sie ihrem Zwecke nie entfremdet werden. In der Sitzung vom 2. Mai 1900 kann Stefan Gschwind mitteilen, dass sich die «Pestalozzigellschaft», entstanden aus dem bei Anlass des 150. Geburtstages des grossen Pädagogen Pestalozzi gegründeten «Pestalozziverein», definitiv konstituiert habe. Die Sammlung anlässlich des Jubiläums für den Fonds für schwachsinnige Kinder ergab in Oberwil Fr. 56.75.

Ebenfalls auf Landrat Stefan Gschwind geht die Gründung der *Kleinkinderschule* zurück. Im Dezember 1898 spricht sich die Schulpflege erstmals darüber aus und beauftragt Pfarrer Brodmann und St. Gschwind, das Projekt auszuarbeiten. Sie erfüllen ihre Aufgabe rasch, denn schon die erste Gemeindeversammlung von anfangs Januar 1899 kann dem Projekt zustimmen, zu dem Stefan Gschwind der Gemeinde ein Geschenk von Fr. 1000.— macht unter der Bedingung, dass die Schule am 1. Mai 1899 eröffnet wird. Das Protektorat über die neue Schule übernahm die Schulpflege, übertrug jedoch die engere Leitung der Frauenkommission. Eine Frauenkommission war auf Antrag der Erziehungsdirektion im Frühjahr 1898 geschaffen worden zur Abnahme der Prüfungen der Mädchenarbeitsschule, sie bestand zuerst aus sieben, seit 1902 aus zehn Mitgliedern. Landrat Karl Thürkauf wünschte Ausrufung der Stelle durch den Wächter, da in der Gemeinde genügend geeignete Frauen zu finden seien. Da die Schule doch etwas Neues war, mussten Pfarrer A. Brodmann und Stefan Gschwind die Kleinkinderschule in Binningen besuchen, um Auskunft über den Betrieb, das Mobiliar und das Reglement zu erhalten. Die Lehrerin müsse nach Aussagen der Leiter bestehender Schulen unbedingt

sangeskundig und imstande sein, 60 bis 70 Kinder (!) zu betreuen. Zur ersten Lehrerin wurde Martha Düblin gewählt, wir nannten sie, die uns so viel an der Stecklischnur führte, liebevoll Tante Martha. Bis zur Eröffnung des Kindergartens musste sie den in Binningen besuchen, um sich die nötigen Kenntnisse anzueignen. Anfangs August 1899 konnte die Kleinkinderschule eröffnet werden. Stefan Gschwind war mit der Einrichtung betraut worden. Von der Gemeinde wurde der neuen Schule das alte Schulhaus mit Heizung und Beleuchtung zugewiesen.

Eine *Schulbibliothek* muss schon längere Zeit bestanden haben, sie wird aber erst 1883 erwähnt, da die Schulpflege den Antrag stellt, es seien für das Budget 1884 Fr. 30.— aufzunehmen für die Vervollständigung der Bibliothek, «die ihrem gänzlichen Untergang entgegengeht». 1895 ist von neuem die Rede von einer Volksbibliothek. Die Erziehungsdirektion forderte damals die Schulpfleger auf, Volksbibliotheken dort zu gründen, wo noch keine bestehen oder die schon bestehenden zu vergrössern. Die oberste Erziehungsbehörde weist darauf hin, «wie eine gute und gesunde Lektüre auch in unserem Kanton sehr wohlthätig wirke.» Die Schulpflege ging auf die Anregung ein und beauftragte Pfarrer Brodmann und Lehrer Roth, die vorhandenen Bücher der alten Bibliothek zu sammeln und zu untersuchen. Sie sollen auch möglichst rasch gemäss Verzeichnis der Erziehungsdirektion Bestellungen aufgeben, damit von der landrätlichen Subvention von 30 % und einem Rabatt von 10 % bei der Firma Lüdin Gebrauch gemacht werden kann. Die Gemeinde soll veranlasst werden, ins Budget Fr. 100.— aufzunehmen. Im Herbst 1886 konnte die neue Bibliothek eröffnet werden. Nach dem Wegzug von Lehrer Roth wurden Lehrer Kunz und Pfarrer Brodmann zu Vorstehern der Gemeindebibliothek ernannt. Jeden Sonntag konnten wir uns nach dem Hauptgottesdienst bei Lehrer Hügin, dem Betreuer der Bibliothek, mit guten Büchern eindecken, die meist von der ganzen Familie gelesen wurden.

Damit schliesse ich dieses Kapitel und das Werk, das sich zu einer kleinen Schulgeschichte der Heimatgemeinde Oberwil bis anfangs des 20. Jahrhunderts entwickelt hat und das ich der Bürger- und Einwohnergemeinde widme, mit einem Hinweis auf eine Protokollnotiz vom 21. Januar 1912, wo es bei der Neuregelung der Lehrerbesoldungen heisst: «und hat die Einwohnerschaft Oberwils ihre Opferwilligkeit in Bezug auf Schulfreundlichkeit und Erziehung der Jugend neuerdings bewiesen.»⁵⁵.

Literatur, Quellen und Anmerkungen

- BHbl 1985 Baumann Josef, Die Wehrli-Stiftung des Birsecks, in Baselbieter Heimatblätter Nr. 1, März 1985.
- Birkhäuser Birkhäuser Kaspar, Der Baselbieter Politiker Stephan Gutzwiller (1802–1875), Liestal 1983, in Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland, Band 21.
- Degen Degen Wilhelm, Ein kirchlicher Streit im Birseck vor achtzig Jahren, Basler Jahrbuch 1915. Separatdruck.



Bild 10. Zum neuen Dorf- und Begegnungszentrum gehört neben dem Spritzehüsli die renovierte Wirtschaft zum Rössli mit einem eindrücklichen Scheibenzyklus Düblin in der Wirtsstube. Eigentum der initiativen Bürgergemeinde.

- | | |
|-------------|--|
| Dokumente | Klaus Fritz, Basel-Landschaft in historischen Dokumenten, Liestal 1982 Band 1, 1983 Band 2, 1985 Band 3, in Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland, Band 20, 1. bis 3. Teil. |
| Gass | Gass Otto, Das Birseck vom 30jährigen Krieg bis zum Übergang an Basel, in Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft, Liestal 1932, Band 2. |
| Gauss | Gauss K., Die Landschaft Basel, in Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft, Liestal 1932, Band 1. |
| Heimgartner | Heimgartner Theodor, Baselland und die Badener Konferenzartikel, Liestal 1969, in Quellen und Forschungen, Band 9. |
| Heyer | Heyer Hans Rudolf, Die Kunstdenkmäler des Kantons Basellandschaft, Basel 1969, Band 1. |
| Locher | Locher Markus, Den Verstand von unten wirken lassen, Schule im Kanton Baselland 1830–1863, Liestal 1985, in Quellen und Forschungen Band 23. |

Sütterlin	Sütterlin G., Heimatkunde des Dorfes und der Pfarrei Arlesheim, Arlesheim 1910.
Weiland	W. K. J. Dr. (Weiland K. J.), Die Streitigkeiten im Kanton Basellandschaft über Besetzung der katholischen Pfarrstellen 1834 und 1835, Liestal 1837
StAL	Staatsarchiv Liestal.
BA E	Bau-Akten EE 2 / 11.
BA H	Bauakten HH 12 1816–1895, Baugesuche Oberwil.
C 3	Behörden und Beamte C 3, Amtsbericht.
Erz E	Erziehung E 1a, Verzeichnis der Primarlehrer 1846–1891.
Erz H	Erziehung H I 12 Primarschule Oberwil.
Erz O	Erziehung O 2 Sekundarschulen Birseck.
HK	L VI 225/1 Heimatkunde von Oberwil, bearbeitet von den Lehrern Lei und F.A. Meier 1861.
KiBü	Kirchenakten E 9 Kirchenbücher Oberwil, Bände 1 und 2.
KiRe	Kirchenakten E 9 Kirchenrechnungen 1620–1772.
M 76	Altes Archiv, Mappe 76 Geburts-, Tauf- und Sterberegister von Oberwil 1793–1813.
M 690	Altes Archiv, Mappe 690 Oberwil A–C Schulhausbauten.
M 697	Altes Archiv, Mappe 697 Oberweiler Gemeindts Rechnung 1757–1789.
M 699	Altes Archiv, Mappe 699 Statthalterei Birseck. Kirche, Schule, Armenwesen, darin auch Acta betreffend die Wehrliche Waisenstiftung des Bezirks Birseck a bis o 1817–1827.
M 701	Altes Archiv, Mappe 701 Statthalterei Birseck, Protocoll der Verwaltungs-Commission des Kirchen-, Schul- und Armenwesens im Bezirk Birseck 1816–1833.
GA Ob	Gemeindearchiv Oberwil, Protokolle der Schulpflege seit 1862, Gemeindeprotokolle seit 1859, Gemeinderatsprotokolle seit 1875. Brandlagerbücher. Familienregister.

- 1 Gass S. 280.
- 2 Gauss S. 663, 748.
- 3 Gauss S. 748.
- 4 Gauss S. 280 ff., Birkhäuser S. 271 ff., Dokumente 1 168 ff., Locher S. 161 ff.
- 5 StAL HK.
- 6 StAL KiBü 1 und 2.
- 7 StAL KiRe.
- 8 Gass S. 285.
- 9 StAL M 697.
- 10 Gass S. 283/84, Sütterlin S. 122.
- 11 StAL M 697.
- 12 StAL M 76.
- 13 StAL M 701, M 699, Sütterlin S. 129.
- 14 StAL M 701, Erz H.
- 15 Dokumente 2, S. 274.
- 16 Nordschweiz/Basler Volksblatt 26. November 1985.
- 17 Heimgartner S. 61, Weiland S. 29, Degen allg.
- 18 Heimgartner S. 132.
- 19 StAL HK
- 20 Heimgartner S. 113.
- 21 Degen S. 88.
- 22 StAL Erz H, M 697, M 699.
- 23 Heimgartner S. 116, StAL Erz H.
- 24 StAL HK.
- 25 StAL Erz H.
- 26 Degen S. 12.
- 27 StAL Erz E, GAOb Familienregister.

- 28 StAL C 3.
 29 Dokumente 2, S. 262 ff.
 30 GAOb Gemeindeprotokolle.
 31 StAL Erz E, Erz H, GAOb Protokolle, Lehrerverzeichnis 1984/85.
 32 StAL Erz O, GAOb Protokolle.
 33 BHBl 1985.
 34 StAL M 697.
 35 GAOb Brandlagerbücher.
 36 StAL M 690.
 37 StAL BA E Nr. 40.
 38 GAOb Brandlagerbücher.
 39 StAL M 701 für das ganze Kapitel.
 40 StAL BA H 115.
 41 StAL M 690.
 42 StAL BA E, M 690, M 701, für das ganze Kapitel.
 43 Heyer S. 386. Die Pläne stammen von Bauinspektor Stehle, nicht von Begle. Der Bau von Begle betrifft das alte Schulhaus, das heute noch die Jahrzahl 1827 trägt. Beim Schulhausbau von 1827 war Bauinspektor Martin Begle; bei den Bauten von 1892 und 1898 Karl Begle. Mitteilung Staatsarchivar Dr. H. Sutter.
 44 StAL HK, eingelegter Zeitungsausschnitt.
 45 StAL BA E, GAOb Gemeindeprotokolle.
 46 GAOb Protokolle der Schulpflege.
 47 StAL BA E, GAOb Protokolle der Schulpflege, Gemeindeprotokolle, Brandlagerbücher.
 48 StAL BA E, GAOb Protokolle der Schulpflege, Gemeindeprotokolle, für das ganze Kapitel.
 49 GAOb Protokolle der Schulpflege, Gemeindeprotokolle, StAL BA E, BA H, für das ganze Kapitel.
 50 GAOb Protokolle, Angaben der Gemeindeverwaltung.
 51 GAOb Protokolle der Schulpflege.
 52 Dokumente 2, S. 339.
 53 Dokumente 1, S. 192.
 54 StAL Erz H, GAOb Protokolle der Schulpflege.
 55 GAOb Protokolle der Schulpflege.

Für zuvorkommende Hilfe schulde ich herzlichen Dank Staatsarchivar Dr. Hans Sutter, der Gemeindeverwaltung Oberwil, Frau Fabich, Schulsekretärin, den Herren Dr. Paul und Dr. Peter Suter für die Aufnahme der Arbeit in die Heimatblätter, der Bürgergemeinde Oberwil für die Übernahme einer grösseren Zahl Sonderdrucke; Redaktor Paul Libsig, Reinach, für die freundlicherweise zur Verfügung gestellten Fotos.

Bildnachweis

1, 3, 4, 5, 8, 9, 10 Bildersammlung Paul Libsig, Redaktor, Reinach. 2 Eigentum des Verfassers. 6, 7, Staatsarchiv Liestal, Mikrofilmstelle.